

PSYCHOLOGIE

Opferzahl bei Katastrophen bestimmt Spendenhöhe

Die Zahl der Toten nach einer Naturkatastrophe hat mehr Einfluss auf die Spendenbereitschaft als die Zahl der Überlebenden. Das geht aus einer Studie der Rotterdam School of Management hervor, die im Fachjournal „Psychological Science“ veröffentlicht wurde. „Unsere Forschung zeigt, dass Spender gemeinhin dazu neigen, nicht zu prüfen, wer eigentlich die Hilfe empfängt“, erklärte der leitende Forscher Ioannis Evangelidis. Die Forscher untersuchten zunächst die humanitäre Hilfe, die für Naturkatastrophen zwischen 2000 und 2010 geleistet wurde und befragten Probanden zu ihrer Spendenbereitschaft. Dabei fanden sie heraus, dass die Todesopferzahl die Wahrscheinlichkeit einer Spende und den Spendenbetrag mit-

drei und 17 Jahren fettleibig. Die Wahrscheinlichkeit, dass adipöse Mädchen und Jungen eine „Eins“ oder „Zwei“ in Mathe haben, ist bei ihnen um elf beziehungsweise zehn Prozent geringer als bei ihren normalgewichtigen Mitschülern. Ob ein Kind insgesamt gesund ist, wie viel Sport es treibt oder wie viel Fernsehen es schaut, hat keinen Einfluss. Adipöse Kinder schaffen zudem seltener den Übergang aufs Gymnasium. Ob dies nur mit den schlechteren Mathenoten zusammenhängt, konnten die Forscher nicht belegen. Denkbar sei auch, dass Lehrer stark übergewichtige Schüler für weniger kompetent halten und seltener fürs Gymnasium empfehlen. Oder Eltern trauten ihren Kindern weniger zu und schicken sie deshalb nicht auf diese Schule. Für die Studie wurden der Kinder- und Jugendgesundheitssurveys des Robert-Koch-Instituts und der Mikrozensus 2009 ausgewertet.